

## Grenzen biblischer Gemeinschaft

Im Neuen Testament werden verschiedene Situationen genannt, in denen uns geraten wird, eine Beziehung nicht weiterzuführen (Ausnahme: Ehe)

- Wenn Jemand in zentralen Glaubensaussagen Irrlehren verbreitet und sich dabei weder korrigieren noch stoppen lässt.
- Wenn jemand sich massiv selber überschätzt, sich ständig selber auf die Schulter klopft und versucht, alle Anderen zu dominieren, zu manipulieren und ihnen seinen Willen aufzuzwingen.
- Wenn Jemand sich in eklatanter anderer Weise fehlverhält, also durch sein Tun sehr deutlich zeigt, dass er sich nicht mehr zum Reich Gottes zugehörig fühlt und von Gottes Wahrheit nichts mehr wissen will: offener Ehebruch, platte Lügen, Betrug, Ungerechtigkeiten gegen Andere ... ohne den Willen, sich korrigieren zu lassen und damit aufzuhören.

Menschen, die so handeln, schließen sich selber aus der Gemeinschaft aus. Sie dokumentieren, dass Ihnen der Wille fehlt, an ihrer Beziehungs- und Gemeinschaftsfähigkeit zu arbeiten. In einem solchen Fall soll mehrfach mit der betreffenden Person geredet werden. Wenn Sie sich nicht korrigieren will soll man sich von ihr trennen (Matth. 18, 15 – 17).

Für alle anderen Fälle gilt zunächst einmal: Die Vielfalt der Persönlichkeiten in all ihren Stärken und Schwächen ist „gottgewollt“, Chance und Zumutung zugleich. Sich daraus ergebende Reibungen und Konflikte sind aus Gottes Sicht keine „Betriebsunfälle“, sondern helfen uns zu lernen in Liebe miteinander umzugehen.

Es gibt noch einen anderen Grund, eine Gemeinschaft zu verlassen: Gemeinschaft beginnt und endet, wenn Gott das sagt. Dies bedeutet: Man kann von Gott aus einer Gemeinschaft heraus- und in eine Andere hineingeführt werden. Das geschieht jedem von uns, meist sogar mehrmals im Leben. Gott beruft uns aber ab ...

- selten vor oder anstatt der Bewältigung einer Krise sondern meist nach ihrer Bewältigung,
- wenn es an sich (wieder) schön mit den Anderen wäre... wenn also der „alte Job“ wirklich in Einheit erledigt wurde.
- selten durch eine "einsame" Entscheidung des Betroffenen, sondern indem Gott zu mehreren Personen spricht. Damit das Verlassen der Gemeinschaft in Einheit und Frieden geschieht und die Wahrscheinlichkeit sinkt, dass sie eine „verdeckte Flucht vor Lernerfahrungen“ ist.

## Paulus und Barnabas

In Apostelgeschichte 15 lesen wir, wie sich Paulus und Barnabas - nach einem intensiven gemeinsamen Dienst – aufgrund der unterschiedlichen Einschätzung darüber, wie man bei der nächsten Missionsreise mit einem Verwandten von Barnabas umgehen soll - nach einem heftigen Streitgespräch trennen. Dieses Beispiel wird regelmäßig zitiert, wenn Christen sich unversöhnt trennen: „Paulus und Barnabas ist das ja auch passiert“. Die Geschichte geht aber weiter:

- In 1. Korinther 9, 6, nach dieser Auseinandersetzung geschrieben, nennt Paulus Barnabas in einem Atemzug mit sich selbst und äußert sich voller Hochachtung und Respekt über Ihn.
- In Kolosser 4, 10-11 erfahren wir, dass ausgerechnet Barnabas` Verwandter Markus, um den es in dem Streit ging, später einer der engsten Mitarbeiter von Paulus wurde, den er als einen „wirklichen Trost“ in schwerer Zeit beschreibt.

Würden wir Paulus heute fragen, würde er die schnelle, überhitzte Trennung von Barnabas sicher nicht als eine seiner Glanzstunden betrachten. Der gleiche Paulus schreibt sich später in vielen Briefen die Finger wund, damit Menschen zusammenbleiben, sich ertragen und aneinander reifen statt voreinander zu fliehen.

Dass die Bibel so ehrlich ist und uns berichtet, wie ihre „Helden“ – eben auch – scheitern bedeutet nicht, dass dieses Scheitern gut geheißen wird. Sonst könnten wir die Geschichte von Kain und Abel zitieren, wenn wir unseren Bruder erschlagen wollen, König David zum Vorbild nehmen, wenn es uns danach ist fremdzugehen und danach den Nebenbuhler zu beseitigen etc.

Das Beispiel von Paulus und Barnabas zeigt im Gegenteil: Zur Wiederherstellung von Einheit, für Vergebung und Versöhnung ist es nie zu spät. Ist man einmal geflohen will man üblicherweise die alten Beziehungen und den damit verbundenen Schmerz „hinter sich lassen“, „neu anfangen“, es lieber „das nächste mal“ besser machen ... Aber das funktioniert nicht:

- Diese Haltung zementiert die Trennung, macht stur und hartherzig und belastet schleichend unsere Gottesbeziehung
- das größte Problem, sich selber, nimmt man ohnehin überallhin mit

Weise ist dagegen eine geistliche Umkehr, was bedeutet: Reue und Wiedergutmachung, Wiederherstellung dessen, was durch mein Zutun zerstört wurde, so gut es (noch) geht. Sonst ist sie „billig“. Daher sollte man sich fragen:

- wie gehe ich heute mit den Menschen um, die mich verletzt haben und die ich verletzt habe? Folge ich auf Dauer dem Grundsatz: „Soweit es an Euch liegt lebt mit Allen im Frieden“? (Römer 12,18) oder beharre ich auf meinem vermeintlichen Recht, Standpunkt, Willen ...?
- Sind ehemalige und heutige Konflikte und die daraus erwachsenden, heilsamen Infragestellungen meines Charakters Thema in meiner Gottesbeziehung? Möchte ich wirklich heilen, reifen, Jesus ähnlicher werden – und erlaube ich Gott, gerade meine schwierigsten Beziehungen hierfür aktiv einzubringen?